

Richard Stang

Raumperspektiven: Öffentliche Bibliotheken

Einleitung

Öffentliche Bibliotheken sind von jeher physische Orte, die multifunktional gestaltet sind. Zunächst waren es Orte, die den Zugang zu Büchern für alle Bevölkerungsschichten eröffneten, auch wenn meistens das Bibliothekspersonal noch als Filter zwischen den Nutzerinnen und Nutzern und den Medien zwischengeschaltet war. In Deutschland wurde der Bestand für die Menschen erst langsam frei zugänglich und der Weg zum Regal ohne Barrieren nur nach und nach möglich. Mit der Zeit bekam die Beratung der Nutzerinnen und Nutzer eine zunehmende Bedeutung. Öffentliche Bibliotheken wurden zum Kommunikationsort, den auch immer mehr Menschen aufsuchten, um dort zu lesen, Medien zu nutzen und zu lernen. Heute wird die Diskussion darüber geführt, wie sich die Bibliotheken als sozialer Ort noch weiter öffnen und zum *Dritten Ort* werden können.

Gerade in Bezug auf die Gestaltung der Lernwelt Öffentliche Bibliothek (Stang/Umlauf 2018) zeigen sich Veränderungsprozesse, wie dies Umlauf zeigt:

Die Öffentliche Bibliothek als Lernwelt zu verstehen ist ein pädagogischer Anspruch. Und von einem pädagogischen Impetus wurden die Öffentlichen Bibliotheken – oder die Volksbüchereien, wie man sie bis in die 1960er Jahre meistens nannte – getragen. Aber von diesem frühen pädagogischen Selbstverständnis her konnte kein Weg zum Verständnis der Bibliothek als Ort selbstgesteuerten Lernens führen. Erst über mehrmaligen Wandel des Selbstverständnisses und des Profils Öffentlicher Bibliotheken führte die Entwicklung zu den aktuellen Lernwelten Öffentlicher Bibliotheken. (Umlauf 2018, 19)

Die Rolle der Bibliotheken in der deutschen Bildungslandschaft ist heute nicht zu unterschätzen. Im lokalen, regionalen und überregionalen Kontext nehmen sie wichtige Aufgaben der Informationsversorgung sowie der Unterstützung von Lernenden wahr (Umlauf/Gradmann 2012; Stang 2016, 97–119). Vor allem mit der Diskussion über das Lebenslange Lernen Anfang der 2000er Jahre rückte eine veränderte Perspektive der Verortung der Öffentlichen Bibliotheken im Bildungssystem in den Blick (Stang/Puhl 2001). Darauf haben die Öffentlichen Bibliotheken mit einer veränderten Fokussierung ihrer Aktivitäten reagiert, wie dies Seefeldt darlegt:

Neben der Information und Allgemeinbildung dienen sie [die Öffentlichen Bibliotheken] der beruflichen Aus-, Fort- und Weiterbildung, der sinnvollen Gestaltung der Freizeit und im besonderen Maße der Leseförderung und Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz. Vielerorts sind sie zu Stätten der Kommunikation geworden, die sich, je nach ihren räumlichen Möglichkeiten, zu einem multimedialen und multikulturellen Treffpunkt mit Veranstaltungen aller Art entwickelt haben. (Seefeldt 2015, 19)

Dieser Perspektivenwechsel hatte auch Auswirkungen auf die räumliche Gestaltung von Öffentlichen Bibliotheken (Umlauf/Stang 2018; Werner 2022). Aus Lesesälen wurden Lernareale oder andere neue Bereiche wie Makerspaces (Stang 2020b). Der Bestand wurde teilweise drastisch reduziert, um freie Flächen für neue Raumangebote unter anderem zum Lernen zur Verfügung stellen zu können. Die Unterstützung des Lebenslangen Lernens rückte dabei immer stärker in den Blick.

Lebenslanges Lernen als Katalysator

Die Herausforderungen zur Unterstützung Lebenslangen Lernens können heute nicht alleine durch Angebote klassischer Bildungseinrichtungen wie Schule, Hochschule oder Erwachsenenbildung/Weiterbildung bewältigt werden, sondern Lernwelten wie Museen (Giese/Stang 2021) oder Öffentliche Bibliotheken (Stang/Umlauf 2018) werden hier immer wichtiger. So entwickeln sich Öffentliche Bibliotheken zu zentralen Supportstrukturen für das Lebenslange Lernen. Durch die Niedrigschwelligkeit des Zugangs öffnen sie für alle Bevölkerungsschichten Optionen, die eigene Bildungsbiographie zu gestalten.

Dabei bilden Angebote der non-formalen Bildung – wie Einführung ins Internet, Grundlagen der Informationsbeschaffung oder die Förderung von Informations- und Medienkompetenz sowie Beratungsangebote zum Beispiel zur Informationsrecherche – eine Grundlage dafür, die Herausforderungen der Digitalgesellschaft zu meistern.

Neben diesen inhaltlichen Angeboten wächst die Bedeutung Öffentlicher Bibliotheken als Lernraum, der unterschiedlichste Lernplätze und Lernsettings zur Verfügung stellt. Dies bedeutet – wie Werner es beschreibt – einen grundlegenden Wandel des Selbstverständnisses von Bibliotheken:

In der Zukunft bedeutet Bibliothek als Wissensraum der Informations-, Wissens- und Freizeitgesellschaft für die allermeisten Bibliotheken nicht mehr in erster Linie, Speicher oder Anbieter gedruckter oder anderer Medien zu sein. Die weltweit diskutierte Zielrichtung für die Bibliotheken der Zukunft ‚from collection to access and from preservation to communication‘ meint dabei ganz besonders den Ort. (Werner 2015, 95, H. i. O.)

Diese Formierung Öffentlicher Bibliotheken als Lern- und Wissensräume (Eigenbrodt/Stang 2014) schafft die Voraussetzung dafür, dass perspektivisch das Lebenslange Lernen nicht nur durch Informations- und Beratungsangebote sowie Lernmöglichkeiten noch zielgerichteter unterstützt werden kann, sondern eben auch durch veränderte Raumkonzepte, wie sie heute besonders im skandinavischen Raum zu finden sind.

Das Oodi in Helsinki¹ oder das DOKK1² in Aarhus sind Beispiele dafür, wie die Ausrichtung der inhaltlichen Angebote an den Bedürfnissen der Bevölkerung zu einer fluiden Bibliotheksstruktur (Eigenbrodt 2014) führt. So sind zum Beispiel im DOKK1 in Aarhus die Übergänge zwischen Lern-, Arbeits- und Entspannungsflächen fließend. Die Seminar- und Lernräume im Haus können von Bürgerinnen und Bürgern gebucht werden beziehungsweise können spontan genutzt werden, wenn sie frei sind. Auch die Flächen für einzelne Zielgruppen wie Kinder, Jugendliche und Erwachsene sind in sich gestaltet, öffnen sich allerdings zu den anderen Flächen, sodass die Übergänge fließend sind. Die Bibliothek wird zum sozialen Raum, zum Lernraum und zum offenen Treffpunkt, der generationenübergreifend Angebote zur Verfügung stellt und die Kommunikation zwischen den Generationen und unterschiedlichen Bevölkerungsschichten anregt (Hapel/Schulz 2015). So liefert die Bibliothek die Voraussetzungen dafür, dass die Bürgerinnen und Bürger ihre unterschiedlichen Bedürfnisse befriedigen können und das Lebenslange Lernen niedrigschwellig unterstützt wird.

Die Grundidee für solche Konzepte besteht darin, Raumstrukturen in Öffentlichen Bibliotheken von den Bedürfnissen der Nutzerinnen und Nutzer her zu denken. Unter der Perspektive der Gestaltung eines Lernraums geht es vor allem darum, den verschiedenen Interessen von Lernenden gerecht zu werden, das heißt auch, verschiedene Funktionsbereiche durch Zonierung zu etablieren.

Raumstrukturen für das Lernen

Öffentliche Bibliotheken sind seit Jahren damit konfrontiert, dass der Bedarf an Lernplätzen wächst. Dies war nicht nur in der Vor-COVID-Zeit der Fall, sondern ist es auch danach. In vielen Öffentlichen Bibliotheken stellt sich die Frage, wie solche Flächen generiert werden können, da nur die wenigsten einen Neubau oder umfangreichen Umbau (z. B. KAP1 in Düsseldorf) planen können. Letztendlich bedeutet dies, dass die Medienbestände reduziert werden müssen, um Flächen in neue Lernareale umzuwandeln. Dabei gilt es zu berücksichtigen, für welche Funktionen Flächen genutzt werden sollen. Hier gibt es unterschiedliche Anforderungen wie:

- Einzelarbeitsplatz,
- Gruppenarbeitsplatz,
- Laborflächen wie Makerspaces,
- Seminarraum oder
- Lesesaal.

¹ <https://oodihelsinki.fi/en/>.

² <https://www.dokk1.dk/english>.

Da die Bedarfe der Nutzerinnen und Nutzer sehr unterschiedlich sind, stellen sich besondere Herausforderungen. So kann der Bedarf nach Einzelarbeitsplätzen unterschiedlich aussehen. Auf der einen Seite gibt es Nutzerinnen und Nutzer, die in Stille arbeiten wollen, auf der anderen Seite welche, die eine belebte Umgebung präferieren. Dies gilt auch für Gruppenräume. Während die einen Nutzerinnen und Nutzer einen abgeschlossenen Raum bevorzugen, bevorzugen es die anderen, in einer lebendigen Umgebung zu arbeiten, in der man auch Anderen beim Arbeiten zuschauen kann. Laborflächen wie Makerspaces erfordern eine spezifische Ausstattung, die gelegentlich auch eine Lärmquelle darstellt – zum Beispiel Drucker, Näh- oder Bohrmaschinen. Seminarräume oder Flächen für die Vermittlung stehen nicht in allen Bibliotheken zur Verfügung. Wenn es solche Flächen gibt, stellt sich die Frage nach der Auslastung dieser Flächen. Die gleiche Frage stellt sich auch bezogen auf Lesesäle.

Da die Anforderungen für die Öffentlichen Bibliotheken jeweils unterschiedlich sind, bedarf es immer individueller Konzepte für jede Bibliothek. Die Möblierung kann hierbei ein wichtiges Element sein, um die zur Verfügung stehenden Flächen optimal zu nutzen. Eine hohe Flexibilität der Möbel ermöglicht zwar eine angepasste Nutzung von Flächen, schafft aber auch eine gewisse „Unordnung“, was für viele Mitarbeitende ein Problem darstellt, obwohl dies die Lernenden kaum stört. Hier bedarf es auch eines Umdenkens bei den Bibliothekarinnen und Bibliothekaren. Das Thema Ordnung ist sicher eines der am intensivsten diskutierten, wenn es darum geht, flexible Lernflächen in Bibliotheken zu gestalten. Oft werden aus der Ordnungsperspektive heraus die Potenziale der Gestaltung nicht ausgeschöpft.

Die Entwicklung hin zu flexiblen Lernlandschaften, in denen das Raumangebot im Hinblick auf die Bedarfe der Nutzerinnen und Nutzer differenziert ist, wird in Zukunft sicher eine Option sein. Neben den Lesebereichen werden Einzelarbeitsplätze, Gruppenarbeitsplätze, Arbeitskabinen sowie Kommunikationsflächen und Loungebereiche die räumliche Gestaltung bestimmen, um gleichzeitig Lernen, Kommunikation und Entspannung zu ermöglichen. Diese Ermöglichungsräume gilt es zu gestalten. Peschl und Fundneider sprechen auch von Enabling Spaces:

Enabling Spaces [...] bieten Rand-/Rahmenbedingungen, die Prozesse der Innovation, des individuellen und kollaborativen Lernens und der Wissensgenerierung ermöglichen und unterstützen, diese aber nicht explizit und mechanistisch vorgeben. (Peschl/Fundneider 2012, 75, H. i. O.)

Die Grundlage für die Konzeptentwicklung von Raumstrukturen in Öffentlichen Bibliotheken sollte immer ein Lehr-/Lernkonzept bilden, in dem ein gemeinsames Verständnis von Lernen und Lehren festgehalten wird. Dazu ist es wichtig, sich mit Lerntheorien³ und didaktischen Konzepten⁴ zu beschäftigen (Stang 2016, 22–63). Auf der Basis eines solchen Konzeptes können dann auch sehr viel fundierter Entscheidungen

³ Siehe auch Eigenbrodt (2024) in diesem Band.

⁴ Siehe auch Seidl (2024) in diesem Band.

darüber getroffen werden, wie die Raumstrukturen für das Lernen gestaltet werden können, als wenn keines vorliegt.

Letztendlich geht es um die Inszenierung von Lernen in Form von gestalteten Lernarrangements, die neugierig machen, Lernende unterstützen und zur Nutzung einladen. Sie sollten allerdings auch konzeptionell gestaltet sein. Die Bereitstellung von Möbeln alleine schafft noch keinen inspirierenden Lernort. Vielmehr müssen Handlungsoptionen für die Nutzerinnen und Nutzer über die Gestaltung vermittelt werden.

Jochumsen et al. sprechen in diesem Zusammenhang von einem „aktiven Erlebnis- und Inspirationsraum“ (Jochumsen et al. 2014, 67). Sie sehen die Hauptaufgaben der Öffentlichen Bibliotheken darin, Erlebnisse zu gestalten, Beteiligung zu ermöglichen, Empowerment zu fördern und Innovation anzustoßen. Um den Anforderungen der Zukunft gerecht werden zu können, haben Jochumsen et al. ein Vier-Räume-Modell entwickelt (siehe Abbildung 1).

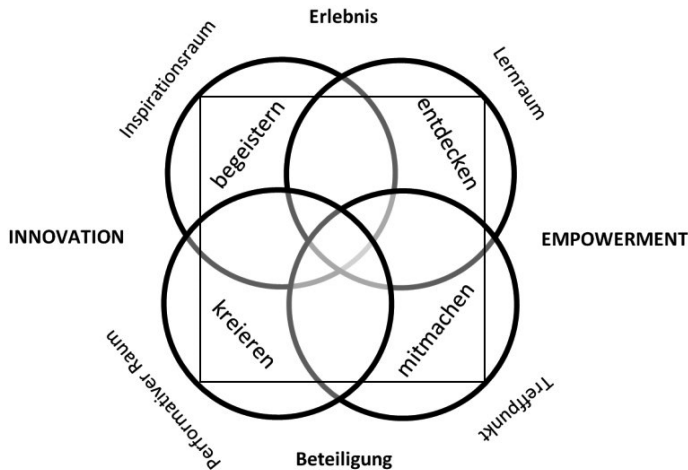


Abb. 1: Das Vier-Räume-Modell der Öffentlichen Bibliothek (Jochumsen et al. 2014, 70).

Das Vier-Räume-Modell umfasst folgende Räume:

- den *Inspirationsraum*, in dem die Menschen begeistert werden und bedeutungsvolle Erfahrungen machen sollen,
- den *Lernraum*, in dem Menschen Dinge entdecken, Erkenntnisse gewinnen und Kompetenzen entwickeln können,
- den *Treffpunkt*, in dem Menschen sich mit anderen treffen, gemeinsam aktuelle Probleme diskutieren und entspannen können,
- den *performativen Raum*, in dem Menschen kreativ und künstlerisch aktiv werden können sowie Zugang zu Werkzeugen und Materialien zum Gestalten haben (Jochumsen et al. 2014, 70–77).

Für Jochumsen et al. (2014) geht es bei diesem Modell vor allem darum, eine Orientierung zu bieten, wie Räume in Öffentlichen Bibliotheken gestaltet und strukturiert werden können. Auf der Basis dieses Modells wurde unter anderem auch das Konzept für das bereits oben erwähnte DOKK1 in Aarhus entwickelt. Bei der Entwicklung des Konzepts stand die Öffnung in die Stadtgesellschaft im Fokus, um durch niedrigschwellige Rauminszenierungen möglichst viele Nutzerinnen und Nutzer in die Einrichtung zu bringen. Es ging um die Gestaltung eines – wie es etwas plakativ formuliert wird – *Dritten Ortes*.

Öffnung zum Stadtraum und Dritter Ort

Städte und Kommunen benötigen anhand der aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen Orte der Vergemeinschaftung und des Lebenslangen Lernens. Öffentliche Bibliotheken haben sich in den letzten Jahren zu Orten entwickelt, die den Fokus nicht mehr ausschließlich auf die Medien richten, sondern in verstärktem Maße auf die Menschen. Dabei rückte der Begriff *Dritter Ort* (Oldenburg 1989) immer mehr in den Fokus. Das Zuhause ist für Oldenburg der erste Ort, der Arbeitsplatz der zweite und der Dritte Ort steht für Räume der Begegnung und der sozialen Kommunikation. Da Oldenburg vor allem Cafés, Shopping Malls et cetera im Blick hatte, also Locations, in denen auch konsumiert werden muss, sollte man im Kontext von Bildungs- und Kultureinrichtungen besser von *Vierten Orten* oder sogar *Fünften Orten* sprechen, wenn man den digitalen Raum als *Vierten Ort* ansieht (Morisson 2019).

Vor allem Öffentliche Bibliotheken können solche Orte darstellen, wenn sie in ihrer Raumstruktur vielfältige Aufenthalts- und Handlungsoptionen eröffnen. Durch eine breite Palette von Informations- und Lernangeboten sowie Möglichkeiten zum Gaming und zum Making können Öffentliche Bibliotheken Bürgerinnen und Bürgern einen niedrigschwelligen Zugang zu Bildung und Unterhaltung schaffen.

Diese Rolle gilt es auch in der Außendarstellung in den kommunalen Strukturen deutlicher zu adressieren. Dazu bedarf es eines Leitbildes, das vor allem auch die Bedeutung Öffentlicher Bibliotheken für das soziale Miteinander und Bildung klar herausstellt. Dabei ist es wichtig, deutlich zu machen, wie die spezifischen Leistungen der Bibliothek im Verhältnis zu anderen Bildungsakteurinnen und -akteuren aussehen. Die Öffentlichen Bibliotheken haben besonders in Bezug auf die Migrationswellen der letzten Jahre gezeigt, welche wichtige Funktion sie dabei haben, Menschen den Zugang zu Bildung zu ermöglichen. Doch auch die immense Nachfrage von Schülerinnen und Schülern nach flexiblen Lernarrangements, die ihnen in den Schulen meistens nicht zur Verfügung stehen, zeigt die Bedeutung eines Ortes wie der Öffentlichen Bibliothek, die hier vielfältige Optionen bietet. Die Verknüpfung von (Lern-)Medienbereitstellung und Lernraum kann keine andere Institution in diesem Umfang bieten.

Unabhängig von den eigenen Kompetenzen in Bibliotheken wird die Vernetzung mit anderen Bildungsakteurinnen und -akteuren in den nächsten Jahren an Bedeutung gewinnen. Dabei wird es notwendig sein, mit Kindergärten, Schulen, Hochschulen oder Erwachsenenbildungs-/Weiterbildungseinrichtungen jeweils spezifische Kooperationsabsprachen zu treffen. In den letzten Jahren hat es auch vielfältige Ansätze auf kommunaler Ebene gegeben, Öffentliche Bibliotheken mit anderen Institutionen – besonders oft mit Volkshochschulen – in einem gemeinsamen Gebäude oder einer gemeinsamen Organisationsstruktur in Bildungs- und Kulturzentren zu verorten (Stang 2020a). Dabei geht es vor allem darum, die spezifischen Kompetenzen der Bildungseinrichtungen optimal für die Bürgerinnen und Bürger zu verknüpfen (Stang 2023).

Letztendlich können Öffentliche Bibliotheken so ein wichtiger Baustein einer kommunalen Bildungslandschaft sein und die Entwicklung einer *Lernenden Stadt/Gemeinde* (Stang/Eigenbrodt 2014) unterstützen. Dies kann als Grundlage dafür dienen, ein *atmendes Bildungssystem* (Stang 2016, 191–192) so zu gestalten, dass die Bildungsinfrastrukturen von den Bedürfnissen der Lernenden her gedacht werden. Wichtig sind dabei fließende Übergänge zwischen den Bildungsinstitutionen. Die Öffentlichen Bibliotheken könnten hier als Bindeglied fungieren. Für die Bürgerinnen und Bürger würden sich daraus neue Lernraumoptionen ergeben und die Bildungsinfrastruktur würde nicht aus der Perspektive der Institutionen gestaltet, sondern auf der Basis der gesellschaftlichen Bedarfe.

Solche Bildungslandschaften könnten flexibel auf verschiedene Herausforderungen reagieren und den Bedürfnissen der Bürgerinnen und Bürger gerecht werden, indem sie

- Orte des Wissens und der Information,
- Orte als sozialen Ankerpunkt,
- Orte der Kommunikation und Diskussion,
- Orte für Integration und Inklusion,
- Orte der Entspannung und des Spiels,
- Orte fürs Lernen und Arbeiten,
- kommunale beziehungsweise regionale „Wohnzimmer“ und
- Fünfte Orte

zur Verfügung stellen.

Fazit

Öffentliche Bibliotheken sind wichtige Einrichtungen in kommunalen Bildungslandschaften. Sie haben die Möglichkeit, Bürgerinnen und Bürgern einen niedrigschwelligen Zugang zu Lerninfrastrukturen zu schaffen. Werner bringt die Potenziale von Lernarchitekturen in Bibliotheken auf den Punkt:

Die Formen *kollaborativen Lernens* und Arbeitens verändern und erweitern sich, aber der einladende, soziale Ort Bibliothek hat das Potenzial auch zur post-COVID-bedingten Transformation in zukünftig sicher noch deutlich hybridere Lernumgebungen. Unter Berücksichtigung altersspezifischer Besonderheiten geben einerseits das Experimentieren mit Flächen und Ausstattungsangeboten (Lernumgebungen im Selbstverständnis als *Laboratorien*) und andererseits die Orientierung an modernen Arbeitswelten (z. B. Adaptieren von Elementen des Coworking Space) entscheidende Orientierungshilfen für die Fortentwicklung von Lernarchitekturen in Bibliotheken. (Werner 2022, 172, H. i. O.)

Der Lernort Öffentliche Bibliothek wird sich in den nächsten Jahren weiter ausdifferenzieren. Dabei wird er sich im Kontext kommunaler Bildungslandschaften neu positionieren müssen. Der Gestaltung multifunktionaler Lernräume wird dabei eine besondere Bedeutung zukommen, um das kommunale Bildungsangebot zu erweitern. Auch das Wirken in den Stadtraum mit vielfältigen Kooperationen mit anderen Bildungseinrichtungen kann dabei forciert werden. Viele Bibliotheken haben bereits den Weg des Veränderungsprozesses eingeschlagen. Nun heißt es, pädagogisch fundierte Konzepte als Grundlage für die Lernraumentwicklung zu erarbeiten. Eine theoretisch fundierte Bibliothekspädagogik ist dafür die Grundlage. Bezugspunkt sollten dabei aktuelle Erkenntnisse aus der Lehr-/Lernforschung sein. Auf dieser Basis können sich Öffentliche Bibliotheken zu Lernwelten entwickeln, die die Menschen unterstützen, die Herausforderungen einer zunehmend komplexer werdenden Welt zu bewältigen.

Literatur

- Eigenbrodt, O. (2014): Auf dem Weg zur Fluiden Bibliothek. In: O. Eigenbrodt; R. Stang (Hrsg.): *Formierungen von Wissensräumen. Optionen des Zugangs zu Information und Bildung*. Berlin; Boston: De Gruyter Saur, 207–220.
- Eigenbrodt, O. (2024): Lerntheorien. In: U. Engelkenmeier; K. Keller-Loibl; B. Schmid-Ruhe; R. Stang (Hrsg.): *Handbuch Bibliothekspädagogik*. Berlin; Boston: De Gruyter Saur, 107–117. <https://doi.org/10.1515/9783111032030-010>.
- Eigenbrodt, O.; Stang, R. (Hrsg.) (2014): *Formierungen von Wissensräumen. Optionen des Zugangs zu Information und Bildung*. Berlin; Boston: De Gruyter Saur.
- Giese, T.; Stang, R. (Hrsg.) (2021): *Lernwelt Museum. Dimensionen der Kontextualisierung und Konzepte*. Berlin; Boston: De Gruyter Saur.
- Hapel, R.; Schulz, K. (2015): The library as an open meeting place. Dokk1. A modern hybrid library. In: R. Hapel; K. Schulz; Ostergard, M.; Holst Jensen, K. (Hrsg.): *Space for change. Dokk1 Aarhus' new meeting place*. Aarhus: Aarhus Kommunes Biblioteker, 21–29.
- Jochumsen, H.; Skot-Hansen, D.; Hvenegaard-Rasmussen, C. (2014): Erlebnis, Empowerment, Beteiligung und Innovation. Die neue Öffentliche Bibliothek. In: O. Eigenbrodt; R. Stang (Hrsg.): *Formierungen von Wissensräumen. Optionen des Zugangs zu Information und Bildung*. Berlin; Boston: De Gruyter Saur, 67–80.
- Morisson A. (2019). A Typology of Places in the Knowledge Economy. Towards the Fourth Place. In: F. Calabrò; L. Della Spina; C. Bevilacqua C. (Hrsg.): *New Metropolitan Perspectives. Local Knowledge and Innovation Dynamics Towards Territory Attractiveness Through the Implementation of Horizon/E2020/Agenda2030. Volume 1*. Cham: Springer, 444–451.

- Oldenburg, R. (1989): *The Great Good Place: Cafés, Coffee Shops, Bookstores, Bars, Hair Salons and Other Hangouts at the Heart of a Community*. Cambridge, MA: Da Capo.
- Peschl, M. F.; Fundneider, T. (2012): Räume bilden Wissen. Kognitive und epistemologische Grundlagen der Ermöglichung von Wissensgenerierung in Enabling Spaces. In: H. Schröter-von Brandt; T. Coelen; A. Zeising; A. Ziesche (Hrsg.): *Raum für Bildung: Ästhetik und Architektur von Lern- und Lebensorten*. Bielefeld: transcript, 73–80.
- Seefeld, J. (2015): Strukturen und Entwicklungen des öffentlichen Bibliothekssektors in Deutschland. In: R. Griebel; H. Schaffler; K. Sollner (Hrsg.): *Praxishandbuch Bibliotheksmanagement. Band 1*. Berlin; Boston: De Gruyter Saur, 17–36.
- Seidl, T. (2024): Didaktische Grundlagen. In: U. Engelkenmeier; K. Keller-Loibl; B. Schmid-Ruhe; R. Stang (Hrsg.): *Handbuch Bibliothekspädagogik*. Berlin; Boston: De Gruyter Saur, 119–127. <https://doi.org/10.1515/9783111032030-011>.
- Stang, R. (2016): *Lernwelten im Wandel. Entwicklungen und Anforderungen bei der Gestaltung zukünftiger Lernumgebungen*. Berlin; Boston: De Gruyter Saur.
- Stang, R. (2020a): Häuser für Bildung und Kultur. Entwicklungen, Chancen und Grenzen kommunaler „Dritter Orte“. In: B. Käßlinger (Hrsg.): *Neue Häuser der Erwachsenenbildung 1959 und 2019. Bleibt alles anders?* Berlin: Peter Lang, 23–40.
- Stang, R. (2020b): Makerspaces in Öffentlichen Bibliotheken. Optionen und Herausforderungen. In: V. Heinzel; T. Seidl; R. Stang (Hrsg.): *Lernwelt Makerspace. Perspektiven im öffentlichen und wissenschaftlichen Kontext*. Berlin; Boston: De Gruyter Saur, 127–140.
- Stang, R. (2023): *Bildungs- und Kulturzentren als kommunale Lernwelten. Konzepte, Umsetzungen und Perspektiven*. Berlin; Boston: De Gruyter Saur.
- Stang, R.; Eigenbrodt, O. (2014): Informations- und Wissensräume der Zukunft. Von Hochgefühlen und lernenden Städten. In: O. Eigenbrodt; R. Stang (Hrsg.): *Formierungen von Wissensräumen. Optionen des Zugangs zu Information und Bildung*. Berlin; Boston: De Gruyter Saur, 232–244.
- Stang, R.; Puhl, A. (Hrsg.) (2001): *Bibliotheken und lebenslanges Lernen. Lernarrangements in Bildungs- und Kultureinrichtungen*. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Stang, R.; Umlauf, K. (Hrsg.) (2018): *Lernwelt Öffentliche Bibliothek. Dimensionen der Verortung und Konzepte*. Berlin; Boston: De Gruyter Saur.
- Umlauf, K. (2018): Lernort als Leitbild. Öffentliche Bibliotheken im Wandel. In: R. Stang; K. Umlauf (Hrsg.): *Lernwelt Öffentliche Bibliothek. Dimensionen der Verortung und Konzepte*. Berlin; Boston: De Gruyter Saur, 19–29.
- Umlauf, K.; Gradmann, S. (Hrsg.) (2012): *Handbuch Bibliothek: Geschichte, Aufgaben, Perspektiven*. Stuttgart: Metzler.
- Umlauf, K.; Stang, R. (2018): Zur Relevanz physischer Verortung. Raum- und Zonierungskonzepte für Öffentliche Bibliotheken. In: R. Stang; K. Umlauf (Hrsg.): *Lernwelt Öffentliche Bibliothek. Dimensionen der Verortung und Konzepte*. Berlin; Boston: De Gruyter Saur, 107–120.
- Werner, K. U. (2015): Bibliothek als Ort. In: R. Griebel; H. Schaffler; K. Sollner (Hrsg.): *Praxishandbuch Bibliotheksmanagement. Band 1*. Berlin; Boston: De Gruyter Saur, 95–107.
- Werner, K. U. (2022): Vom Lesesaal zum Coworking Space. Lernarchitekturen in Bibliotheken. In: M. Kirschbaum; R. Stang (Hrsg.): *Architektur und Lernwelten. Perspektiven für die Gestaltung*. Berlin; Boston: De Gruyter Saur, 160–175.

